

QN

St. Pauli

Informationen der steg Hamburg mbH
für das Sanierungsgebiet St. Pauli Wohlwillstraße
Nummer 34/August 2006



**Kleine Freiheit:
Das Schmuckstück
ist fertig**

**Rosenblatt & Fabeltiere:
Bunte T-Shirts**

ICH UND MEIN VIERTEL:

St. Pauli: Ein Stadtteil, fünf Fragen und hundert verschiedene Antworten.

In jeder Ausgabe befragt die QN drei Menschen über ihr Viertel ...



Kemal Özdemir, 61 Jahre alt, Rentner, seit 23 Jahren in St. Pauli

Warum hat es Sie gerade hierher verschlagen?

Habe vorher in Altona gewohnt. Hat mich nicht umgehauen. Und ein Bekannter hat mir dann die Wohnung empfohlen.

Was nervt Sie hier am meisten und warum?

Der Müll auf den Straßen. Warum: Weil es so schön sein könnte ohne. Und das ständige Parkplatzen suchen trotz Parkausweis.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Die super Zusammenarbeit mit den Menschen! Das Familiäre und Freundschaftliche.

Ihr schönster Ort im Viertel?

Die Wohlwillstraße und ganz St. Pauli.

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

... unser Viertel seit 23 Jahren und auf weitere 23 Jahre!“



Andrea Cziesso, 45 Jahre alt, seit sechs Jahren arbeite ich in der Druckerei in St. Pauli

Warum hat es Sie gerade hierher verschlagen?

Ich habe damals Arbeit in dieser Druckerei gefunden. Vor über 20 Jahren habe ich hier schon einmal Jahre gewohnt. Die Druckerei war mir gleich sympathisch, und das hatte auch viel mit diesem netten Stadtteil zu tun.

Was nervt Sie hier am meisten und warum?

Die Stehpinkler und der Müll.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Die bunte Mischung von Leuten unterschiedlichster Nationalität, Berufe und unterschiedlichsten Alters. Hier gibt es eine relativ große Offenheit und Toleranz füreinander.

Ihr schönster Ort im Viertel?

Der Innenhof in der Großen Freiheit und die Läden in der Paul-Roosen-Straße.

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

... ein buntes Menschenpotpourri!“



Orhan Sandicki, geboren 1955 in Istanbul, seit 1971 in St. Pauli, Gastronom und Betreiber vom „Indra“

Warum hat es Sie gerade hierher verschlagen?

Das Leben und die Liebe zur Großstadt.

Was nervt Sie hier am meisten und warum?

Eigentlich nichts, weil alles, was passiert, dazu gehört.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Verständnis.

Ihr schönster Ort im Viertel?

Große Freiheit 58-64, Grünspan bis „Indra“.

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

... der bekannteste Fleck der Erde!“

UNTER UNS:

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei der Stadterneuerung in Hamburg hat sich im Sommer einiges verändert. War bislang die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt zuständig für die Sanierungsgebiete in Hamburg, ist diese Aufgabe im Juli auf die jeweiligen Bezirke übertragen worden. Für unser Sanierungsgebiet St. Pauli – Wohlwillstraße ist nun also das Bezirksamt Hamburg-Mitte federführend zuständig und dort die Stadtplanungsabteilung des Bauamtes. Natürlich waren die Mitarbeiter dort auch in den vergangenen Jahren beteiligt, nun aber führen sie das gesamte Verfahren. Vor Ort hier im Sanierungsgebiet ändert sich für Sie als Bewohner, Grundeigentümer, Gewerbetreibender oder sonstiger Interessierter aber nicht wirklich etwas – denn die steg bleibt als Sanierungsträgerin im Quartier erster Ansprechpartner.

Und die steg bleibt Herausgeber der Quartiersnachrichten. Trotz der sommerlichen Hitze ist diese neue Ausgabe prall gefüllt mit aktuellen Informationen. Lesen Sie alles Wissenswerte über die Fertigstellung des mit öffentlichen Mitteln sanierten Wohngebäudes Kleine Freiheit 46-52, das während der Bauphase und in den nächsten knapp zwei Jahren intensiv beforscht wird. Aber selbstverständlich saniert nicht nur die steg, auch private Eigentümer nutzen die öffentlichen Mittel der Stadt Hamburg. Während die eine große öffentlich geförderte Modernisierung und Instandsetzung von drei Wohnhäusern in der Hein-Hoyer-Straße 55 – 59 nun komplett abgeschlossen ist, startet in Kürze die Sanierung der Gebäude in der Simon-von-Utrecht-Straße 17-19, dem nördlichen Teil der Mathilden-Passage. Es bleibt also dabei: Im Sanierungsgebiet tut sich eine ganze Menge. Mehr Informationen hierzu und weitere interessante Berichte finden Sie in diesen Quartiersnachrichten.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr

Ralf Starke

Titelfoto: Im neuen Laden Clemens-Schultz-Straße 45 gibt es bunte T-Shirts für Kinder. Wir stellen das Projekt von „Betreutes Wohnen St. Pauli“ auf Seite 19 vor.

IMPRESSUM

Informationsbroschüre für das Sanierungsgebiet Wohlwillstraße.

© Herausgegeben von der steg Hamburg mbH,

Schulterblatt 26-36,

20357 Hamburg,

Telefon 43 13 93-0, Fax 43 13 93 10,

Internet <http://www.steg-hh.de>

Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf

Telefon 43 13 93 33

e-mail ruediger.dohrendorf@steg-hh.de

Fotos: Eike Appeldorn, Betreutes Wohnen St. Pauli, Rüdiger Dohrendorf, Ralf Starke, Privat

Druck: Druckerei in St. Pauli

INHALT:



Kleine Freiheit 46-52: Ein Schmuckstück ist fertig Seite 4 - 5



Serie Originale: „Mein schönes Wohnzimmer war weg!“ Seite 8 - 9



Abschied: Pestalozzi-Schule hat die Pforten geschlossen Seite 10- 11



Hein-Hoyer-Straße 55 - 59: „Ein schönes Ensemble!“ Seite 14 - 16

Ein Schmuckstück ist fertig – nun darf weiter geforscht werden

In dem frisch sanierten Gebäude Kleine Freiheit 46-52 wird wieder gewohnt.

Von außen betrachtet wirkt das Gebäude Kleine Freiheit 46-52 wie die anderen Häuser der steg, die mit öffentlichen Mitteln modernisiert und instand gesetzt wurden. Die Jugendstilfassade ist mit sehr viel Liebe zum Detail saniert wor-



Die Häuser nach (oben) und vor der Modernisierung.

den, alle anderen Außenwände wurden mit einem Wärmedämmverbundsystem versehen, die Fenster sind erneuert worden, ebenso das Dach. Auch im Inneren unterscheidet sich die Sanierung für den Laien nicht von anderen: die Wohnungen haben neue Bäder und Küchen erhalten, ein Gasbrennwertkessel wurde eingebaut, sämtlich Steige- und Falleitungen erneuert.

Doch eines wurde bei dieser Sanierung anders gemacht als bei anderen. Dazu müssen Sie wis-

sen, dass das Gebäude aus zwei Gebäudehälften besteht, die baugleich sind. Von vorne fällt dies kaum auf, von hinten schon eher. Diese Baugleichheit hat man sich zu nutze gemacht, um Lösungen zur Steigerung der Energieeffizienz zu entwickeln und zu erproben. Dazu wurden die beiden Haushälften auf unterschiedlichem energetischem Niveau modernisiert. Eine

Haushälfte wurde entsprechend den Anforderungen der Hamburger Förderprogramme zur Modernisierung saniert, also so wie die steg auch sonst die Sanierungen durchführt. Die

andere Hälfte wurde aber auf höherem energetischem Niveau modernisiert. Dadurch

wird ein direkter Vergleich hinsichtlich Umfang und Eignung, Effektivität und Wirtschaftlichkeit von Maßnahmen der energetischen Gebäudemodernisierung bei Gründerzeitgebäuden möglich.

Dabei kann nur im bewohnten Zustand untersucht werden, ob sich der höhere Aufwand für die energetische Sanierung lohnt, also in welchem Maße Energie zusätzlich eingespart wird.

Die Projektleitung für das Demonstrationsbauvorhaben liegt bei der steg. Beteiligt sind jedoch zahlreiche Partner: die Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH), die Technische Universität München, das Fraunhofer Institut für Bauphysik, das Forschungszentrum Jülich, das Passivhaus Institut Darmstadt, das Architekturbüro Dittert & Reumschüssel, die Haustechnikplaner innovatec, das Büro für Tragwerksplanung Axel Rohde, Manfred Eichhorn als Holzgutachter sowie die Firma target aus Hannover für die Berichterstattung.

Wie Sie sehen, ist reichlich

Sachverstand dabei. Doch worum geht es nun konkret? Ein Beispiel, das untersucht werden soll, betrifft das Problem von Jugendstilfassaden.



Hier ist eine verbesserte Wärmedämmung in Form eines von außen angebrachten Wärmedämmverbundsystems nicht möglich, da ansonsten die Jugendstilelemente abgeschlagen werden

müssten, um die Dämmung außen aufzubringen. Im Rahmen der Forschung wird bei der „EnSan“-Haushälfte eine Innendämmung aus Kalziumsilikatplatten aufgebracht. Die in beiden Gebäudeteilen dann unterschiedlichen Dämmniveaus ermöglichen sowohl einen rechnerischen Energiebedarfsvergleich als auch einen messtechnisch ermittelten Energieverbrauchsvergleich. Das Ergebnis wird zeigen, wie effektiv erhöhte energetische Standards in energetischer und kostenmäßiger Hinsicht sind.

Neben der energetischen Verbesserung der Hüllflächen erfolgte eine Sanierung der Holzbalkendecken. Insbesondere bei einer Innendämmung ist die Einbindung der Holzbalken in die Außenwand problematisch. Im Bereich der Wandeinbindung wurden die Balken freigelegt und untersucht. Beschädigte Balkenköpfe wurden in neuer Art und Weise saniert. Eine extra gebildete Arbeitsgruppe entwickelte unterschiedliche Lösungen hierfür, die messtechnisch zunächst im Rahmen einer so genannten Validierungsmessung überwacht wurden.

Um zu verlässlichen Ergebnissen zu kommen, musste vor Baubeginn eine sehr detaillierte Bestandsaufnahme erfolgen, um genaue Berechnungen und Simulationen zu ermöglichen. Es wurden zum Beispiel Proben von Innenputz, Mauerwerk, Mörtel, Außenputz, Klinkerriemchen, Außen-

wandbeschichtungen und den einbindenden Holzbalken genommen. Im Rahmen der weiteren Untersuchung wurde sogar eine Mauerwerks-Außenwand mit den Materialien nachgebildet, die auch in dem Gebäude vorhanden ist, mit realistisch nachgebildeten Auflageraschen für die Deckenbalken. Für den Versuch wurde ein natürlich getrockneter 40 Jahre alter Balken verwendet! Gemessen wurden die Luftfeuchten im Spalt, die Massefeuchten im Holz, sowie anhand von 20 Fühlern die Außen-, Oberflächen- und Innentemperaturen. Der Versuch lief über 30 Tage.

Wer sich noch genauer für dieses Thema interessiert, kann im Internet unter www.ensan.de in der Projektliste der Pilot- und Demonstrationsgebäude auf das Gebäude „Sanierung eines innerstädtischen Geschoss-Wohnungsge-

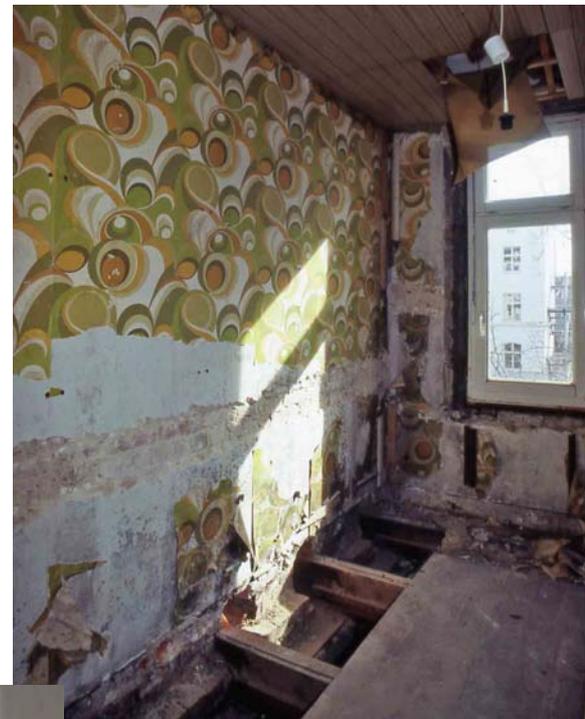
bäudes mit gewerblicher Nutzung in Hamburg (FKZ: 032 9750 S)“ klicken und sich dort näher informieren.

Die Forschungsarbeiten werden noch rund zwei Jahre andauern, denn die Messungen im Gebäude laufen über zwei Heizperioden. Dann werten die beteiligten Institutionen die Ergebnisse abschließend aus. Die im Vergleich zu einer normalen Sanierung anfallenden Mehrkosten dieses Demonstrationsbauvorhaben werden übrigens vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie sowie der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) zur

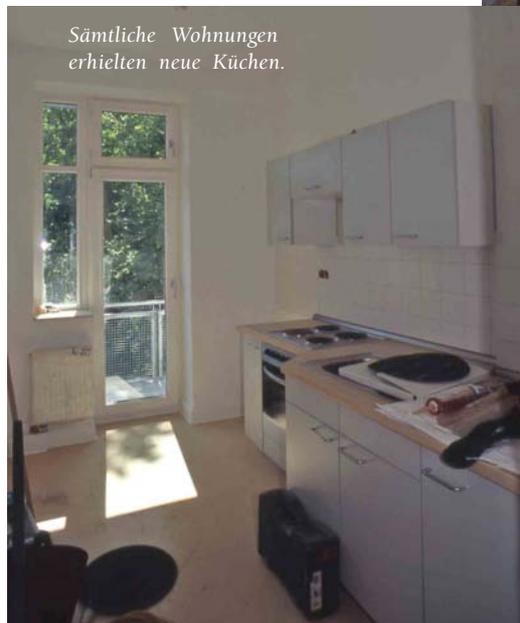
Die Bauarbeiten können beginnen.

Kleiner Markt zurück

Weit weg war er nicht in den letzten Jahren, der Kleine Markt – schräg gegenüber in der Kleinen Freiheit 1. Nun kehrt er aber in Kürze an seinen angestammten Platz wieder zurück. Die beiden linken Ladenflächen wurden für den Kleinen Markt hergerichtet, wo Waschmaschinen, Kühlgeräte und Geschirrspüler aus zweiter Hand, aber mit Garantie angeboten werden. Die beiden rechten Ladenflächen sind noch nicht vermietet, da die ursprünglichen Nutzer bereits vor der Sanierung ihren Betrieb eingestellt hatten. Infos zu den Mietkonditionen gibt es bei der steg.



Sämtliche Wohnungen erhielten neue Küchen.



Verfügung gestellt. Die Investitionen werden sich aber lohnen und viele werden profitieren. Eigentlich wir alle. Denn die Erhöhungen von Öl-, Gas- und Strompreisen in den letzten Monaten und Jahren haben bekanntermaßen zu deutlich gestiegenen Mietnebenkosten geführt. Im Rahmen dieses Projektes soll nun untersucht werden, wie weniger Energie verbraucht wird und ob sich dies am Ende rentiert.

Ralf Starke 



Zukunft der Wohlwillstraße 19-23 noch offen

Wir hatten bis zuletzt gehofft, Ihnen in dieser Ausgabe der Quartiersnachrichten die abschließende Entscheidung zur Zukunft des Gebäudes Wohlwillstraße 19-23 mitteilen zu können. Doch daraus wird leider nichts. Ein paar Details sind noch zu klären.

Seit unserem Bericht in den Quartiersnachrichten im April hat ein Gutachter im Auftrag der Patriotischen Gesellschaft das Gebäude noch einmal untersucht. Derzeit werden die Fakten ausgewertet. Zudem werden in Gesprächen zwischen der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, der Finanzbehörde und der steg Lösungen für eine nachhaltige Lösung diskutiert. Die nächste Ausgabe der Quartiersnachrichten ist für den Dezember geplant. So lange wird es hoffentlich nicht dauern, bis die Entscheidung gefallen ist. Vielmehr hoffen wir, auf der Sitzung des Sanierungsbeirates im September oder Oktober berichten zu können, was wird.

Ralf Starke ✍️

Huch – das hält?

Der Altbau ist Geschichte, nun entstehen Neubauwohnungen für Senioren ab 60 Jahren

So etwas wie in der Clemens-Schultz-Straße 88 sieht man auch nicht alle Tage. Da wird nach dem Abbruch des Altbaus zwischen die beiden Nachbarhäuser ein so genanntes Flächentragwerk eingebaut, das förmlich zu schweben scheint. Es dient den beiden Häusern als Giebelsicherung, damit diese sich nicht in Richtung des nun freien Grundstücks bewegen.

Nachdem der Abbruch weitgehend abgeschlossen war, begannen Ende Juni die Herstellungsarbeiten für die Gründung des neuen Gebäudes. Zunächst bleiben Teilbereiche des alten Kellers erhalten, um die Standsicherheit der Nachbargebäude nicht zu gefährden. Bis zum nächsten Sommer baut die steg hier nun einen fünfgeschossigen Neubau mit zehn altengerechten Wohnungen und einer Gewerbeeinheit im Erdgeschoss.

Noch einmal zur Erinnerung: Wie bereits berichtet wurde, musste der Altbau abgebrochen werden, da das Gebäude aufgrund mangelnder Gründung nicht mehr standsicher war. In den letzten Jahren löste sich sogar die Rückfassade so stark, dass das Haus geräumt werden musste. Der sehr sensible Baugrund ließ keine anderen Möglichkeiten zu – und ist auch verantwortlich für das scheinbar schwebende Flächentragwerk.

Ralf Starke ✍️





Rettung der alten Gemäuer nach langem Warten

Neuer Eigentümer saniert die Südseite der Mathilden-Passage mit öffentlichen Mitteln

„Was ist denn nun? Wann geht es endlich los?“ So oder so ähnlich lauteten die Fragen, wenn Mieter der Wohnhäuser Simon-von-Utrecht-Straße 17-19 in den letzten Jahren ins Stadtteilbüro der steg kamen. Denn das Grundstück war 2001 von dem bisherigen Eigentümer – einem großen Immobilienbesitzer aus dem Ruhrgebiet, der nicht viel zum Erhalt seiner Häuser unternommen hatte – an einen Hamburger Kaufmann veräußert worden. Dieser wollte die Gebäude mit öffentlichen Mitteln modernisieren und instandsetzen. Ein entsprechender Bauantrag wurde gestellt und Mitte 2002 genehmigt. Doch dann traten Probleme auf, weil die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt die

öffentliche Förderung in der Form verweigerte, wie sie der neue Grundeigentümer einforderte, da es mit ihm bei einem anderen Objekt Schwierigkeiten gab. Es wurden viele Gespräche geführt, die steg versuchte ebenso zu vermitteln wie andere Institutionen. Aber, um es kurz zu machen, alles half nicht. Das Geld der Stadt konnte nicht fließen und damit war das ganze Projekt gestorben. Das Grundstück blieb im Besitz des großen Immobilienbesitzers.

Doch im Herbst letzten Jahres kam wieder Bewegung in die Sache. Das Grundstück wurde erneut verkauft, dieses Mal an die Gesellschaft Bauwerk Hamburg. Der Bauantrag wurde im März etwas überarbeitet erneut eingereicht. Die Förderungswürdigkeit konnte nun von

der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt erteilt werden. Die steg hat in ihrer Funktion als Sanierungsträgerin gemeinsam mit der Eigentümerin im April eine Mieterversammlung durchgeführt,

auf der die Mieter über die Baumaßnahmen und die Folgen für sie sowie die Angebote bezüglich Umsetzwohnun-

gen und Hilfsangebote informiert wurden. In den folgenden Tagen hatte die steg zudem Einzelgespräche mit den Mietern geführt. Wie es bei einer öffentlichen Förderung stets der Fall ist, ziehen die Mieter während der Baumaßnahme aus, da die Arbeiten so umfangreich sind, dass ihnen nicht zugemutet werden kann, während der Bauzeit im Haus wohnen zu bleiben. Grundsätzlich haben die Mieter aber ein Rückzugsrecht.

Da aufgrund der seit 2002 geplanten Sanierung nach dem Auszug von Mietern freie Wohnungen in der Regel nicht mehr vermietet wurden, steht bereits seit mehreren Monaten über die Hälfte der Wohnungen leer, ist also bereit für die anstehenden Baumaßnahmen. Da zudem schon viele Mieter in

Umsetzwohnungen umgezogen sind, wird die Planung des Grundeigentümers, Ende August oder Anfang September mit den ersten Arbeiten zu beginnen, wohl aufgehen. Die Bauzeit für

die Modernisierung und Instandsetzung der 54 Wohnungen und drei Gewerbeeinheiten soll rund 15 Monate betragen, so dass Ende 2007 die bisherigen Mieter wieder in ihre Wohnungen zurückziehen könnten.

Ralf Starke 



„Mein schönes Wohnzimmer war plötzlich weg!“

Der „Toom Peerstall“ ist ja schon fast eine Institution auf St. Pauli. In unserer neuen Folge der Serie „Originale auf St. Pauli“ haben wir uns mit der Betreiberin des Schwulen- und Lesben-Treffs, Angelika Fox, unterhalten.

Selbst jetzt am Vormittag ist man schon froh, wenn man nicht draußen in der prallen Sonne sein muss – so heiß ist es bereits. Und so setzen wir uns gleich rein, auch wenn der „Toom Peerstall“ noch ein wenig wie eine Baustelle anmutet. Angelika Fox bietet mir gleich ein Wasser an. Die Tür zur Clemens-Schultz-Straße bleibt offen, so ist wenigstens ein bisschen Durchzug. „Wir sind ja noch nicht ganz fertig, wie Sie sehen, aber es ist Land in Sicht!“

meint sie mit einem breiten Lächeln. Das war im Juli, inzwischen ist der Peerstall mit einer Fete eröffnet worden.

Es mutet gemütlich an. „Wir haben bewusst gedämpfte Farben gewählt, nichts Knalliges. Unsere Gäste sollen sich ja wohl fühlen!“ so Angelika Fox, die mit ihrem Partner Diethmar Nicolai zusammen den Peerstall betreibt. Die Gäste, das sind vornehmlich Lesben und Schwule. „Können Sie ruhig so schreiben,“ versichert mir Frau Fox, wir sind ja schon länger hier, das ist bekannt und akzeptiert in der Nachbarschaft. Der

neue Gastraum im komplett modernisierten Haus ist 57 Quadratmeter groß. „Da gehen so an die 100 Leute rein.“

Bis es soweit war, waren einige Hürden aus dem Weg zu räumen. Und es ist sowieso eine längere Geschichte, weshalb „Geli“ Fox überhaupt Wirtin im Peerstall geworden ist. Denn fast wäre sie in Asien hängen geblieben – aber das Heimweh und die große Politik haben das verhindert. Von 1986 bis 1998 hat Frau Fox nämlich ein eigenes Büro im fernen

Frau Fox ist gut informiert. „Das war früher eine Pferdetränke mit Kutscherhof und Pferdeställen, daher auch der Name.“ Ursprünglich teilte sich der Peerstall die Fläche mit einem Kiosk und einem Kino für Schwule. Aber anlässlich der Sanierung des ganzen Hauses 2001 wurden Kneipe und Kiosk zusammengelegt. Der Peerstall und seine Gäste mussten vorübergehend in ein anderes Haus in der Clemens-Schultz-Straße ausweichen.

Zuvor war die ehemalige Besitzerin Katarina, ein Transvestit, verstorben. Ein anderer Besitzer übernahm die Führung. Denn Angelika Fox hatte zwischenzeitlich einen Redaktionsjob beim Hamburger Abendblatt angetreten. „Ich war zuständig für Sonderbeilagen rund um das Thema Immobilien. Das habe ich ein paar Jahre gemacht.

Dabei aber dem Peerstall als Gast nie den Rücken gekehrt. Das war sozusagen wie mein Wohnzimmer!“

2001 fragte die eigene Familie dann an, ob sie in einen technischen Großhandel mit einsteigen wolle. „Das hab ich dann auch gemacht. Wir vertreiben alles, was irgendwie mit Kabeln zu tun hat.“ Frau Fox stimmt lachend zu, wenn man von einem bewegten Berufsleben spricht. Aber die nötige Entspannung und Ruhe gabs ja im „Toom Peerstall“. Bis zum 16. Juni 2005. „Wir waren entsetzt.



Hongkong gehabt. Und dann ging die ehemalige britische Kronkolonie ja an China zurück. „Das war so ein wenig unsicher, wie es dann dort weitergeht. Außerdem hatte ich Sehnsucht nach Hamburg.“

Also ab in den Flieger und zurück an die Elbe, Familie, Freunde und Bekannte machten den Entschluss noch leichter. „Ich habe sofort Jobs in Kneipen auf St. Pauli bekommen. Das war gar kein Problem. Irgendwann bin ich dann im Peerstall gelandet. Den gibt es ja schon seit 120 Jahren!“



Denn an diesem Tag meldete der Besitzer Insolvenz an. Der Laden war von einem auf den anderen Tag zu. Mein schönes Wohnzimmer war plötzlich weg!“ Dann ging die Gerüchteküche los, wer denn den Peerstall übernehme. Viele Namen wurden heiß gehandelt. Aber es ergab sich nichts Konkretes. Das „Wohnzimmer“ von Frau Fox blieb abends notgedrungen leer.

„Dann haben mein Partner und ich uns dazu durch-

gerungen, den Peerstall selbst zu übernehmen. Es war doch alles so praktisch. Ich wohne zwar in Fuhlsbüttel, aber mein Partner in der Talstraße um die Ecke. Wenn ich mal im Peerstall versackt bin, dann hatte ich es ja nicht so weit!“ Im März 2006 haben Angelika Fox und Diethmar Nicolai bei der steg, der das Haus gehört, ein Konzept mit Businessplan eingereicht. Ergebnis im Mai: Eine Absage von der steg. Ein anderer Bewerber werde wahr-

scheinlich den Peerstall übernehmen.

„Da haben wir schon lange Gesichter gemacht! Ich habe mich dann um einen neuen Job gekümmert und war kurz vor Vertragsabschluss in Köln. Da kam doch noch der ersehnte Anruf von der steg mit einer Zusage,“ freut sich Angelika Fox. „Wir waren total happy. Haben erst einmal mit Champagner angestoßen!“

Seither wird in der Clemens-Schultz-Straße 43 renoviert. „Es war nach dem Leerstand doch recht verdreckt, die Farbe kam schon wieder von den Wänden. Aber die Szene hat bei uns immer nachgefragt, wann es denn weiter-

gehe. Das hat uns natürlich Mut gemacht!“ Das Konzept des neuen „Toom Peerstall“ sieht die Kneipe nicht nur als Treffpunkt für Lesben und Schwule. „Wir haben hier jetzt eine kleine Bühne aufgebaut und wollen Darstellern, Musikern und Kleinkünstlern die Möglichkeit für einen Auftritt vor Publikum geben.“ Hauptanliegen von Angelika Fox ist es, die schwul-

lesbische Szene in diesem Teil St. Paulis wieder zu beleben. „Das Quartier hat sich in den letzten Jahren doch sehr angenehm und schön entwickelt. Wir haben tolle Nachbarschaften, man lebt hier nicht anonym vor sich hin wie in anderen Stadtteilen. Es ist schon ein ganz besonderer Schlag Menschen hier auf St. Pauli. Zwar war bei uns auch schon mal die Scheibe eingeschlagen, aber so etwas kommt vor. Ich wünsche dem Viertel jedenfalls, dass es seine Weltoffenheit und seinen Charme behält!“

Rüdiger Dohrendorf



Die Chefin legt natürlich selbst Hand an bei der Renovierung.

„Wir sagen Tschüß, Pestalozzi-Schule, es war schön!“

Auf dem Areal zwischen Großer und Kleiner Freiheit war Bildung und Erziehung nicht erst seit dem Bau der Pestalozzi-Schule in den Jahren 1927/28 angesagt, sondern schon viele Jahre zuvor. Seit 1842 befand sich auf dem Grundstück an der Kleinen Freiheit ein Schulhaus, in den Jahren 1870 und 1890 wurde es jeweils erweitert und aufgestockt.

Diese Schule wurde 1907 durch eine Mädchenvolksschule ergänzt, an die noch heute zwei Gebäude erinnern. Während der eine Bau, das so genannte Klassentraktgebäude (Große Freiheit 63), durch Kriegszerstörung und sparsamen Wiederaufbau ihre Anschaulichkeit weitgehend eingebüßt

hat, dokumentiert das direkt an der Straße gelegene Gebäude Große Freiheit 65 mit seinen an neorenaissanceistischer Architektur orientierten, mit Jugendstilelementen bereicherten Putzfassaden die Entwicklung des öffentlichen Bauwesens und Schulbaus im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Nach Feststellung des Denkmalschutzamtes bildet es daher ein bauliches Dokument, das gerade auch im Zusammenhang mit der benachbarten Schule an der Kleinen Freiheit große historische Anschaulichkeit besitzt.

Doch zurück zu den Schulanfängen. Das oben erwähnte mehrfach erweiterte Schulhaus von 1842 an der Kleinen Freiheit entsprach in den 1920er Jahren weder den damaligen pädagogischen noch hygienischen Vorstellungen und sollte nach einem Beschluss der städtischen Kollegien von 1926 durch einen Neubau ersetzt



werden: die Pestalozzi-Schule. Dieser Neubau leitete einige Schulneubauten in der damals eigenständigen Stadt Altona ein, die mit der Person und dem Amt vom damaligen Altonaer Bausenator Gustav Oelsner verbunden sind. Der Bau gehört außerdem in den Zusammenhang der in den 1920er Jahren begonnenen Sanierungsmaßnahmen in der Altonaer Altstadt und sollte in die damalige dichte historische Bebauung Licht und Luft einschleusen.

Entsprechend wurde das neue Gebäude freistehend, viergeschoss-

Gesungen wurde zum Abschluss. Während den großen Ferien. Doch dieses Mal schließlich war es nicht nur für die die ganze Pestalozzi-Schule. Die Grundrissen ihren letzten Tag. Nicht einmal eine heraus, das Hauptgebäude verwaist. Noch weiter in dem Rotklinkergebäude Altonaer Bausenator Gustav Oelsner eingeweiht wurde.

Auf diesen Seiten gibt es einen Rückblick auf die Kleinen und Großen Freiheit, die Pestalozzi-Schule vor, führten am Ende der letzten Schulleiterin der Pestalozzi-Schule zum aktuellen Stand zur Zukunft der Schule.

sig in Eisenbetonkonstruktion und mit einer Backsteinverkleidung errichtet. Der breit gelagerte Baukörper wurde ganz im Sinn der Moderne der zwanziger Jahre kubisch differenziert, wobei sich auf dem niedrigeren Abschnitt eine großzügige Dachterrasse befindet. Der Pausenhof erweiterte den Straßenraum, an dessen Rand sich eine halboffene Kolonnade befindet, die den Schülern an Regentagen Schutz bot. Diese als Schulhof und Sportplatz genutzte Freifläche umschloss das gesamte Schul-



**ie in jedem Jahr am letzten Tag vor
l war es etwas Besonderes.**

**Schüler der letzte Tag, sondern für
undschule hatte am 5. Juli 2006**

**Woche später waren alle Möbel
Nur der Hausmeister wohnt vorerst
ude, das unter dem damaligen
er gebaut und im November 1928**

**kblick auf den Schulstandort zwi-
wir stellen den Namensgeber der
etzten Schultag ein Interview mit
ozzi-Schule und berichten über den
hulfläche.**

gebäude und stellte gleichzeitig die Ver-
bindung zur benachbarten Mädchen-
volksschule her.

Die Innenaufteilung des Gebäudes
war - gemessen an dem Vorgängerbau -
durch großzügige Räume geprägt. Wei-

te und farbig gestrichene Treppen-
häuser, Flurpausenhallen, helle
Klassenräume, Turnhalle, Aula,
Fachunterrichts- und Werkräume
und Fotolabor erfüllten die Anfor-
derungen an eine Reformschule
weit über den üblichen Standard
hinaus. Die Ausstattung verfolgte
das Ideal der ganzheitlichen Bil-
dung gerade auch für Kinder aus
sozial benachteiligten Familien
und sollte die familiären Defizite
auffangen. So gab es auch ein
Brausebad im Keller, denn die
meisten Schüler lebten damals in
Wohnungen ohne Bad und Du-
sche.

Im November 1928 wurde der
Schulneubau unter dem Namen
„Pestalozzi-Schule“ eingeweiht.
1929-1930 wurde auf der Südseite
des Schulhofes, anschließend an
die Bestandsbebauung, ein Wohn-
haus von Gustav Oelsner
mit 13 Wohnungen errichtet,
um den Neubaukomplex
städtebaulich zu vervollstän-
digen. Das Gebäude Kleine
Freiheit 62-64 wird heute
von der SAGA verwaltet.

Der 2. Weltkrieg ging an
dem Schulgebäude nicht
spurlos vorbei. In der Nach-
kriegszeit musste der Bau re-
pariert werden, was an den

Fassaden auch sichtbar ist. Nach
Aussage des Denkmalschutzamtes
stellt das Gebäude ein Dokument
der modernen sachlichen Archi-
tektur der zwanziger Jahre dar und
erinnert an die Reform von Schule
und Unterricht und an die Stadt-
sanie- rung der Zwischenkriegszeit.

Dennoch hat die „Behörde für
Bildung und Sport“ Anfang Januar
2005 die Schließung der Pestaloz-
zi-Schule, als eine von zehn Schu-
len in Hamburg, beschlossen –
ursprünglich zum Sommer 2008.
Aufgrund von Forderungen der El-
tern, dass ihre Kinder nicht in ei-
ner halb verwaisten Schule unter-
richtet werden - schließlich wer-
den seit zwei Jahren keine ersten

Klassen mehr eingerichtet - kam
das Ende nun bereits zwei Jahre
früher. Unberührt von der Schlie-
ßung der Pestalozzi-Schule bleibt
übrigens für ein Jahr das Klassen-
traktgebäude. Denn dieses nutzt
seit letztem Sommer die Gewerbe-
schule G7 „Werft und Hafen“, da

Wer war Pestalozzi?

Der schweizerische Pädagoge und Sozialre-
former Johann Heinrich Pestalozzi lebte
von 1746 bis 1827. Pestalozzi gilt als geisti-
ger Schöpfer der modernen Volksschule.
Ihm folgte in verschiedenen europäischen
Ländern die Erziehungserneuerung, wie z.
B. die Schulreform der 20er Jahre in
Deutschland. Diese Erzie-
hungstheorie und die
daraus resultierende Re-
formschule gewannen im
Zuge der Demokratisie-
rungsbestrebungen der
Weimarer Zeit mehr und
mehr an Boden. Pestalozzi
forderte die Anerkennung der Menschen-
würde durch Überwindung der Standesun-
terschiede und in diesem Zusammenhang
forderte er auch Bildung für alle. Nach ihm
benannt sind auch die Pestalozzidörfer.
Das sind vor allem in Westeuropa beste-
hende Kinderdörfer für Waisen und Flücht-
lingskinder.



sie an ihrem angestammten Sitz
in der Wohlwillstraße 46 aus al-
len Nähten platzt. Dies wird aber
vermutlich nicht von Dauer sein.
Wie in der vorherigen Ausgabe der
Quartiersnachrichten ausführlich
berichtet, soll noch in diesem
Sommer in einem vom Bezirksamt
Hamburg-Mitte ausgelobtem Wett-
bewerb ein Nutzungskonzept und
eine städtebauliche Planung für
die zukünftige Nutzung des Areals
entwickelt werden. Die Quartiers-
nachrichten werden Sie über alles
Wichtige auf dem Laufenden hal-
ten.

Quelle: Denkmalschutzamt
Hamburg

Ralf Starke 

„Fröhlich in die Ferien!“

steg: Frau Willert, heute am 5. Juli war nicht nur der letzte Schultag vor den Hamburger Sommerferien, es war zugleich der allerletzte Schultag der Pestalozzi-Schule. Wie war die Stimmung?

Frauke Willert: Die Kinder waren ganz fröhlich auf Ferien eingestimmt, wohl aber mit der Wehmut, dass sie die Schule verlassen müssen. Sonst sind es ja immer nur die vierten Klassen, die die Schule verlassen. Dieses Mal war es für alle Kinder der letzte Tag.

steg: Was passiert mit den Schülern?

Frauke Willert: Die beiden dritten Klassen werden zu einer zusammengefasst und zukünftig in der Schule Thadenstraße von einer der beiden bisherigen Klassenlehrerinnen unterrichtet. Die jetzige zweite Klasse geht mit Ihrer Lehrerin auch in die Thadenstraße, und die Schüler der beiden



vierten Klassen gehen in weiterführende Schulen.

steg: Halten Sie die Entscheidung der Schulbehörde inzwischen für richtig, diesen Schulstandort zu schließen?

Frauke Willert: Nein überhaupt nicht, ich bin nach wie vor der Meinung, dass Kinder im sozialen

Brennpunkt in einer kleinen Schule besser betreut werden als in einem großen System. 30 Kinder in einer Klasse halte ich für eindeutig zu viel.

steg: Was bleibt am Ende? Enttäuschung, dass der Kampf um den Erhalt nichts genützt hat oder die Zufriedenheit, dass alle Schüler auch in Zukunft gut untergebracht sind?

Frauke Willert: Überhaupt nicht, zufrieden bin ich auf gar keinen Fall, denn mein ganzer Einsatz auf St. Pauli stand für mich unter dem Motto „kleine Kinder, kleine Klassen, kleine Schule, persönliche Zuwendung“. Dieses alles wird ja in einem großen System nicht geleistet werden können, auch wenn ich glaube, dass die Kinder auch zukünftig gut untergebracht sind. Enttäuscht bin ich nicht, das ist für mich ein zu großes Wort. Es ist so, wie es ist. Wir müssen das heutzutage hinnehmen, ob es eine Steuererhöhung ist oder die Schließung einer Schule.

Ein bisschen persönliche Wehmut ist aber natürlich auch dabei. Schließlich gehen für mich nun 35 Jahre Lehrerdasein und Schulleitung auf St. Pauli zu Ende.

steg: Die Gebäude wurden ja nicht nur von den Schülern der Pestalozzi-Schule genutzt, sondern in den letzten Jahren auch von der Gewerbeschule Werft und

Hafen, die ihren Hauptsitz in der Wohlwillstraße hat. Und die Turnhalle wird von mehreren Vereinen genutzt, die sie gerne weiternutzen möchten. Wie geht es denn dort weiter?

Frauke Willert: Die Gewerbeschule nutzt ein Gebäude mindestens noch ein Jahr und die Turnhalle kann auch noch weitergenutzt werden. Zumindest so lange wie der Hausmeister hier noch wohnt. Was dann passiert, weiß ich nicht. Zudem habe ich erreicht, dass das Schulgelände für die Schulkinder noch geöffnet bleibt

und somit die Spielgeräte genutzt werden können. Ursprünglich sollten die mit Schließung der Schule abgebaut werden. Nun bleiben sie erst einmal stehen.

steg: Was sollte aus Ihrer Sicht langfristig mit dem Schulgelände und den Gebäuden passieren?

Frauke Willert: Mein Wunsch wäre gewesen, und den habe ich auch mehrfach deutlich gemacht, die Pestalozzi-Schule als zentralen Ort für Bildung zu erhalten – in welcher Form auch immer. Ob für Kultur, Elternbildung, Gewerbeschule oder sonst etwas. Schließlich sind alle Gebäude erst vor wenigen Jahren hergerichtet worden. Und es würde Sinn machen, dies auch weiterhin zu nutzen. St. Pauli hätte dadurch kulturell bunter werden können.

steg: Frau Willert, wir danken für das Gespräch und wünschen Ihnen persönlich sowie den Lehrern und vor allem allen Schülern alles Gute für die Zukunft.

Das Interview führte
Ralf Starke ✍



Schulleiterin Frauke Willert.

Mitten im Sanierungsgebiet Wohlwillstraße: Nur wo genau?
 Wenn Sie es wissen, rufen Sie uns gerne an.
 Ansonsten: Auflösung in der nächsten QN.



St. Pauli damals: Wir suchen alte Fotos!

Das ist jedes Mal wieder ein spannender Augenblick, wenn der Interviewpartner die Schranktür öffnet, den alten Schuhkarton heraus nimmt, den Deckel abnimmt – und man einen Stapel herrlicher alter Fotos aus dem Sanierungsgebiet Wohlwillstraße auf dem Wohnzimmertisch ausbreiten kann.

Einige historische Aufnahmen konnten wir Ihnen in den QN ja schon zeigen. Denken Sie beispielsweise an das Eckhaus Clemens.Schultz-Straße 96. Das Schwarz-Weiß-Foto aus Deutschlands dunkelster Zeit zeigte das Gebäude mit NS-Beflaggung und Spruchbändern, denn hier befand

sich einmal das NSDAP-Parteibüro. Oder die schönen alten Autos Opel Rekord und Ford Taunus in der Original-Geschichte über den „Rubens von St. Pauli“ Erwin Ross.

Wir nehmen einfach einmal an, dass viele von Ihnen im Sanierungsgebiet Wohlwillstraße Pappkarton-Foto-Archive im Schrank haben, die nur darauf warten, entdeckt zu werden. Und meist ist es ja auch so, dass Sie uns zu diesen Fotos interessante Geschichten erzählen können. Tun Sie uns bitte den Gefallen und schauen einmal nach alten Fotos, die wir dann in einer neuen Serie in den QN auch den anderen Leserinnen

und Lesern präsentieren werden. Die Fotos sollten zumindest bis in das Jahr 1997 zurückreichen, dem Beginn der Sanierung in Ihrem Wohngebiet.

Wenn Sie fündig geworden sind, dann rufen Sie doch bitte Gebietsbetreuer Ralf Starke im Stadtteilbüro in der Hein-Hoyer-Straße (Telefon 317 35 66) an, gerne auch mich (Telefon 43 13 93 33). Wir freuen uns schon jetzt, mit Ihnen zusammen zahlreiche historische Aufnahmen sichten zu können. Und sie natürlich auch in den QN abzdrukken. Es liegt jetzt an Ihnen!

Rüdiger Dohrendorf ✍️

Bunter Bilderbogen

Hein-Hoyer-Straße 55 - 59:

„Es ist ein schönes Ensemble geworden!“

Zunächst letzte Folge unserer Serie über die Modernisierung der Hein-Hoyer-Straße 55-59: Die Bauarbeiten sind beendet, sämtliche Mieter eingezogen. Wir haben uns mit dem Eigentümer getroffen und ein Fazit gezogen. Die Fortsetzung folgt, wenn der Neubau an der Straße in Angriff genommen wird.

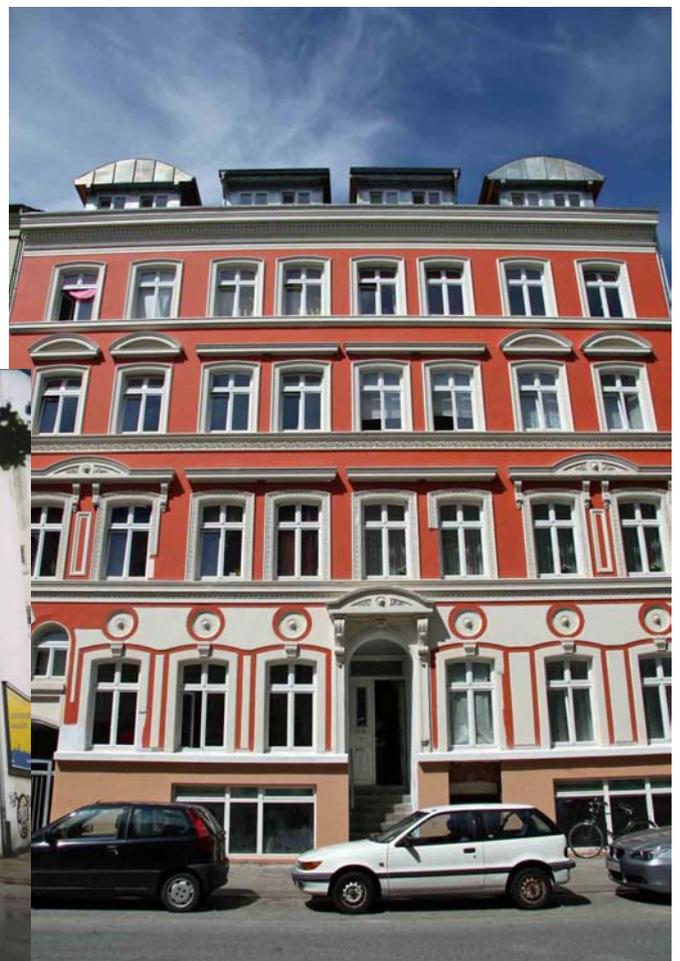
Der Eigentümer lacht laut los, als ich ihn frage, ob nicht alles leidlich glatt gelaufen sei: „Wir haben drei Jahre gebaut, jetzt ist bis auf die Außenanlagen erst einmal alles fertig. Und es war der pure Stress! Nichts lief wirklich rund, in jedem Haus gab es ernste Probleme, vom viel zu nasen Sommer über einen Wasserschaden kurz vor Fertigstellung bis zur Pleite von Handwerkern. Und dann ist die Modernisierung unter dem Strich viel teurer geworden, als ursprünglich geplant.“

Also eigentlich alles ganz normal, denn auf einer Baustelle läuft nie alles nach Plan. Eine der ersten bösen Überraschungen war, dass ausgerechnet das Vor-

derhaus von echtem Hauschwamm befallen war. Dann hatte der Eigentümer den Mieterinnen und Mietern der Terrasse im Hof stählerne Balkonbauten versprochen – kaum ausgesprochen, explodierten die Stahlpreise förmlich. Das Vorderhaus musste innen ein zweites Mal komplett neu verputzt werden. „Das habe ich auch noch nicht erlebt. In Altbauten kommt immer ein Teil des neuen Putzes wieder herunter und muss ausgebessert werden. Aber hier ist der Putz komplett abgefallen, überall, nichts ist an der Wand geblieben“, er-

zählt der Eigentümer. Dann wurde das Kupfer knapp und natürlich auch teurer. „Gipskartonplatten für den Innenausbau sind preislich um sagenhafte 40 Prozent gestiegen!“

Baubeginn war im Sommer 2003. Trotz aller Widrigkeiten konnten die durchweg zufriedenen Mieter der Terrasse im September 2004 in ihre bestens modernisierten Wohnungen einzie-





hen. Das hintere Backsteinhaus, ursprünglich Druckerei, dann Klinik, konnte ein Jahr später fertig gestellt werden, schließlich gefolgt vom schmucken Vorderhaus im Dezember 2005.

„Alles in allem ist es ohne Frage ein schönes Ensemble geworden“, zieht der Eigentümer dann trotz aller Imponderabilien ein versöhnliches Fazit. Sämtliche Wohnungen wurden mit öffentlichen Mitteln saniert. Das führt zu den schon sagenhaft günstigen Einstiegsmietten von einheitlich 4,36 Euro den Quadratmeter – natürlich netto kalt. „Die kleinen Wohnungen haben eine Fläche von 34 Quadratmetern, da kann man also wirklich noch günstig wohnen!“

In die Dachgeschosse aller drei Häuser hat der Eigentümer insgesamt fünf neue Wohnungen gebaut, diese frei finanziert. „Hier kosten die Mieten aber auch mehr als das Doppelte“, verrät er. „Dafür können sie dann auch die Dachterrassen genießen, die eine ist rund 30 Quadratmeter groß.“

Was jetzt sozusagen als I-Tüpfelchen noch fehlt, das ist der Neubau in der Baulücke zur Straße. Allerdings wird hier nicht einfach

- wie der Laie vermuten könnte - die Straßenfront geschlossen. „Ich habe die Auflage, in Fortführung des Baukörpers der Terrasse bis zur Straße zu bauen. An der Straße bleibt also zwischen Neubau und



Vorderhaus eine Lücke! Ich werde das so lösen, dass ich je Etage eine Wohnung mit etwa 100 Quadratmetern bauen werde.“ Dieser Abschluss wird aber noch auf sich warten lassen. „Wie erwähnt, ist die Modernisierung ja deutlich teurer geworden als kalkuliert. Deshalb wird sich hier an der Hein-Hoyer-Straße in den nächsten drei Jahren nichts tun! Dann sehen wir weiter.“

Rüdiger Dohrendorf ✍️





Jetzt Anträge stellen

Ihre Anträge sind willkommen – der Verfügungsfonds steht bereit. Noch sind knapp 10.000 Euro zu vergeben.

Fast zwei Drittel des Jahres sind vorüber. In dieser Zeit haben vier Sitzungen der Arbeitsgruppe Verfügungsfonds stattgefunden. Zehn Anträge lagen vor, alle wurden bewilligt, einige jedoch in reduzierter Höhe. Gelder flossen also an die Antragsteller, doch auch für den Rest des Jahres 2006 stehen noch ausreichend Mittel zu Ihrer Verfügung. Fast 10.000 Euro sind es.

Genügend Geld, damit auch

Sie einen Antrag stellen können. Das Ziel des Verfügungsfonds hat sich auch in diesem Jahr nicht verändert. Bekanntermaßen werden kleine Projekte und Aktionen schnell und unbürokratisch unterstützt, wenn diese dem Stadtteil und seinen Bewohnern und Bewohnerinnen direkt zugute kommen. Möglich sind unterschiedlichste Aktivitäten: soziale und kulturelle Angebote für das Sanierungsgebiet; Projekte, die das Miteinander fördern oder die die Selbsthilfe stärken, um nur einige Aspekte zu benennen. Auch Einrichtungen, die sich um soziale Aspekte kümmern oder etwas für das Allgemeinwohl tun möchten, kön-

nen direkt unterstützt werden. Damit nicht nur wenige große Projekte gefördert werden, sondern das Geld für viele Aktionen, Aktivitäten und Angebote reicht, wurde festgelegt, dass sie in der Regel nicht mehr als 2.500 Euro kosten dürfen.

Wenn Sie Ideen für neue Projekte haben, auch wenn sie noch so klein sind, können Sie sich bei der steg telefonisch unter 317 35 66 beraten lassen oder sich direkt im Stadtteilbüro in der Hein-Hoyer-Straße 40 informieren. Neue Anträge sind willkommen.

Ralf Starke ✍

So hilft der Verfügungsfonds

Es gibt Bewährtes und etwas ganz Neues: Das Bernstorffstraßenfest findet ebenso auch in diesem Jahr wieder statt wie das Brunnifest bei der Friedenskirche. Neu ist eine Stadtteilshow mit prominenten Gesprächsrunden und Musik – doch der Reihe nach.

Am Sonnabend, den 26. August, steht die Bernstorffstraße wieder Kopf. Denn das mittlerweile schon traditionelle Sommerstraßenfest findet zum bereits sechsten Mal statt. Und auch in diesem Jahr sparen die Macher keinen Aufwand, um für die Anwohner und den ganzen Stadtteil ein besonderes Fest zu veranstalten. Dabei sind wieder der beliebte Flohmarkt, das Kinderfest und viel Kleinkunst. Dazu gehören auch erneut zwei Bühnen – und auch in diesem Jahr gibt es hierbei wieder ein ganz besonderes musikalisches Highlight. Lassen Sie sich überraschen.

Eine Woche später, also am Sonnabend, den 2. September, folgt das nächste Stadtteilfest. Der Ort ist der Brunnenhof um die Friedenskirche herum. Auch hier gibt es viel Bewährtes: die Tombola, den Flohmarkt, die beliebte Rollenrutsche und zahlreiche Kinderspiele sowie leckeres Essen, ausreichend zu trinken und Live-Musik. Vor allem steht aber auch hier die Begegnung mit den Nachbarn an erster Stelle. Beginn ist um 15.00 Uhr, Schluss wird gegen 22.00 Uhr sein.

Das Neue kommt erst zwei Mo-

nate später, es sei aber bereits in dieser Ausgabe der Quartiersnachrichten darauf hingewiesen. Am 3. November findet die „Stadtteilshow Nordrand St. Pauli“ mit prominenten Gesprächsrunden zu stadtteilspezifischen Themen und kulturellem Begleitprogramm statt. Die Veranstaltung in der Friedenskirche wird moderiert von Pastor Friedrich Brandi und Hans-Christoph Hartmann. Das Foyer der Kirche ist vor und nach der Veranstaltung, die um 20 Uhr beginnt, mit einem Angebot von Getränken und Snacks geöffnet. Der Eintritt beträgt drei Euro.

Ralf Starke ✍



Türkçe Özet

Sevgili okuyucular,

yaz aylarında tatıldan dolayı fazla bir yenilik olmasa bile, elinizdeki sayımız bayarı kalın, çünkü tadilat bölgesi olan Wohlwillstrasse'de bir çok yenilik var.

Hein-Hoyer-Strasse 55-59

Belki de, son defa sizlere Hein-Hoyer-Strasse 55-59 adresindeki binanın tadilatından bahsedeceğiz. Proje neredeyse bitmiştir. Bize sorarsanız, burası son derece güzel oldu. Arka bahçedeki evler çok güzel oldu. Ve şu yaz günlerinde evin muhteşem ön cephesinin doya doya seyretmek?

Pestalozzi Okulu: „Güzelidi“

Sonunda farkılar söylendi. Ve her yıl aynı tarihte yaz tatilinin arifesinde. Fakat bu yıl başka idi, çünkü sadece talebeler için değil, aynı zamanda Pestalozzi-Okulu'nun da son günü idi. Bu yıl 5 Temmuz 2006'da en son gününü yaşadı. Bir hafta bile geçmeden tüm mobilyalar dağıtıldı. Ana bina ise Öksüz kalmıştı. Sadece hademe o evde halen yaşamaktadır. Bu bina zamanında Altona'nın Xmar Senatörü Gustav Oelsner tarafından 1928 yılında açılmıştı. QN olarak Kline ve Grosse Freixheit arasındaki yeni binaya baktık. Pestalozzi kimdir? Kendisinin bu sayıya tanıtacağız. En son günde ise eski okul müdürü ile bir röportajımız var. Ayrıca yeni görülen binanın ne aşamada olduğunu sizlere takdim etmek istiyoruz.

Kleine Freixheit 46: bir mücevher tamamlandı!

Dağıtıdan bakıldığında, Kleine Freixheit 46-52 adresindeki ev steg'in kamu kaynaklarıyla modernize edilmiş evlere benzemektedir. Jugendstil cephesi

çok özenli olarak, diğer cephesi ise stropor ile onarılmıştır, pencereler yenilenmiştir, çatı da aynen. Xaten anlamayan birisi için, iç tarafında da özel bir aey yok: dairelere yeni banyo ve mutfak yerleştirilmiştir, yeni gaz kaloriferi ve boru sistemi döşenmiştir. Fakat burada bir aey diğer tadilatlardan farklı yapılmıştır: burada iki tane birbiriyle benzeyen binanın birleştirilmesi bir ayrıcalıktır. Ön taraftan bakıldığında bunun farkına varamıyorsunuz, fakat arka cephesinden bakıldığında iki bina olduğunu anlayabılıyorsunuz. Binaların birbiriyle benzerliğini enerji tasarrufu açısından değerlendirirdik. Binanın bir tarafı Hamburg Tevrik Proqramı çerçevesinde, yani steg'in



standart tadilat yöntemiyle ve diğer bina ise yüksek enerji seviyesi yöntemiyle modernize edilmiştir. Böylece çerçeve, yeterlilik, kısacası ağıdan eski binaların her iki yöntemle tadilatının masraf ve etkilerinin mukayese etme imkanı bulunmaktadır. Ve bu mukayese sadece binaların kamete ağılından sonra mümkün olmaktadır.

Orjinaler serisi: "Toom Peerstall"dan Angelika Fox

Bir çok yer gezmiş. On yıl Hong Kong'da yaşamış. Ve nihayet Hamburg'a geri dönmüş. Burada ise yeni açılmış "Toom Peerstall"i işletmektedir. Angelika Fox "St. Paul"den orjinaler" serisinin bu sayısında hayatının şu veya bu kesitlerden bahsetmektedir.

Clemens-Schultz-Strasse 88: 60 yaşından daha yukarıya için yeni bir bina

Yüksek katlı binaların tamamlandıktan sonra, Haziran'ın sonunda yeni binanın yapımına başlanmaktadır. İlk etapta yeni binaların statüsünü tehlikeye sokmamak için, bodrum katin bir kısmı yıkılmayacak. Gelecek yaz ayına kadar steg

burada yaşıllara uygun on tane daire ve bir tükani beş kat üzerine yapacaktır.

Simon-von-Utrecht-Strasse 17-19 Mathildenpassage

"Artık ne olacak? Ne zaman başlanıyor?" diye steg'in bürosuna gelip, Simon-von-Utrecht-Strasse 1719 adresindeki binanın akıbeti ne olacak diye soranlar geçen yıllarda çok oldu. Çünkü 2001 yılında bu arsa, önceki sahibin, ki Ruhr bölgesinden birisi sahip olduğu binalarla pek ilgilenemez, Hamburg'lu bir tüccara satılmıştı. Bu da, binaların kamu kaynaklarıyla onarımı için müracaat etti. Böyle bir müracaat yapıldı ve 2002 yılında onay verildi. Fakat daha sonra, Aehir Geliştirme ve Çevre Dairesi desteyi vermeme kararı aldı, çünkü ev sahibinin onardığı başka bir projede sorun yaşanmış. Uzun uzun mütalalar yapıldı, steg ve diğer kurumlar da ara buluculuk yaptılar. Fakat malesef fayda vermedi. Aehir parayı vermeyince proje suya düştü. dolayısıyla bina yine eski sahibine geri döndü. Fakat geçen Sonbahar'da yine bir canlılık yaşandı. Bu arsa yine satıldı, ve bu defa ise Altona'dan bir emlakçi firmaya. Gayri menkul sahibinin düşüncesine göre Ağustos ayında tadilat xlemlerini başlanılacak, en azından dairelerin başlatıldığı yerlerde.

Wohlwillstrasse 19-23'teki binaların geleceği meşhur

En son ana kadar, Wohlwillstrasse 19-23 adresindeki binanın akıbeti hakkında kesin bir bilgi vermek istedik fakat malesef mümkün olmadı. Nisan sayısında da belirttik gibi, Patriotische Gesellschaft tarafından görevlendirilen bir bilirkişi bu binayı yeniden inceledi. Şu an, Aehir Geliştirme ve Çevre Dairesi, Malı Daire ve steg ortaklaşa istikrarlı bir çözüm üzerine tartışmaktadırlar.

Quartiersnachrichten bültenimizin gelecek sayısı Aralık ayında çıkacak. Tabii ki, kararın çıkması umarız ki, o zamana kadar sürmez. Umarız ki, tadilat komisyonunun Eylül oturumunda bir karar çıkar.

Fabeltiere auf Kinder-T-Shirts

Neues Integrationsprojekt für psychisch kranke Men- schen in St. Pauli

Frau B., 39, ist seit ihrer Jugend psychisch erkrankt. Oft ist sie niedergeschlagen, traurig, hoffnungslos, hat keine Energie, den Alltag anzugehen. Die Anforderungen des täglichen Lebens sind für sie eine große Last. Wenn durch ungewohnte Ereignisse noch Stress hinzukommt, kann es vorkommen, dass sie sich in irrealer Ängste und Schuldgefühle verstrickt, manchmal hört sie dann sogar Stimmen, die ihr einreden, sie sei der Teufel. Die Ärzte nennen das „schizoaffektive Psychose“. Dann geht Frau B. ins Krankenhaus. Die meiste Zeit aber geht es ihr zuhause gut, dann wünscht sie sich einfach ein bisschen Ablenkung, Kontakt und eine sinnvolle Tätigkeit, die den Alltag nicht so lang erscheinen lassen...

Das „Betreute Wohnen St. Pauli“ kümmert sich seit über zehn Jahren im Stadtteil St. Pauli um Menschen wie Frau B. Es gibt einen Treffpunkt mit Café, in dem man zwanglos in Kontakt kommen kann, hier gibt es therapeutische Gruppenangebote und einen Mittagstisch. Außerdem bekommen die Klienten regelmäßig Besuch von einem Mitarbeiter, der sie in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens unterstützt, der sich mit ihnen um die Behördenpost kümmert, Arztkontakte und andere therapeutische Angebote vermittelt, bei Bedarf auch mal mit dem Vermieter spricht. Vielen hilft diese Unterstützung soweit, dass sie die meiste Zeit ohne Krankenhausbehandlung in der eigenen Wohnung zurechtkommen.

Immer wieder ist dabei auch Thema der Wunsch nach Arbeit. Eine sinnvolle Beschäftigung die Selbstvertrauen gibt und eigene Fähigkeiten neu erleben lässt,

vielleicht eine Möglichkeit, ein bisschen was dazu zu verdienen, denn die meisten leben von Sozialhilfe. Eine Arbeit aber, die diese Bedingungen erfüllt, die fordert, ohne zu überfordern, ist nicht leicht zu finden, schon gar nicht in Zeiten mit fast fünf Millionen Arbeitslosen. Auch die meisten Rehabilitationsangebote gehen am Bedarf dieser Menschen vorbei, zielen Sie doch auf eine Integrati-



on in den ersten Arbeitsmarkt und sind für die meisten eine Überforderung. Für viele geht es doch nur um ein Taschengeld und darum, ein paar Stunden in der Woche etwas Sinnvolles zu tun zu haben.

Aus dieser Erfahrung heraus hatten die Mitarbeiter des Betreuten Wohnens immer wieder überlegt, ein eigenes niedrigschwelliges Angebot für die von ihnen betreuten Menschen zu schaffen. Eines, das auf deren Bedürfnisse zugeschnitten ist, für das sie nicht weite Wege und unbekannte Umgebung in Kauf nehmen müssen, sondern in dem sie von bekann-



ten Mitarbeitern bedarfsgerecht gefördert und betreut werden.

Der entscheidende Impuls entstand dann aus der Maltherapie, in der die Klienten Bilder malen und darüber miteinander und mit den therapeutischen Mitarbeitern ins Gespräch über sich kommen. Ein Teilnehmer malte mit Vorliebe Tiere. Diese gefielen vielen so gut, dass sie dachten: „Da kann man doch mehr draus machen. Eigentlich wären das doch tolle Motive für T-Shirts, besonders für Kinder.“

Mit Förderung durch den europäischen Sozialfonds wurde dann ein Projekt ins Leben gerufen, um diese Motive auf T-Shirts zu drucken. Alle Arbeitsschritte, vom Druck bis zum Verkauf der T-Shirts sollen von den Klienten selbst ausgeführt werden, wobei jeder sich je nach eigenen Fähigkeiten und Interesse beteiligen kann. Dabei ging es den Beteiligten vor allem darum, ein wirklich ansprechendes Produkt zu schaffen, das durch Qualität überzeugt. Und das ist gelungen.

Und so freut sich die Gruppe um Projektleiterin Katja Stechemesser, Psychologin im Betreuten Wohnen, über die erfolgreiche Eröffnung ihres eigenen Ladens „Roseblatt und Fabeltiere; Kinder T-Shirts und mehr...“ in der Clemens-Schultz-Strasse 45. Seit Anfang Juni warten die Mitarbeiter dort zunächst dienstags und donnerstags jeweils von 14 bis 17 Uhr auf interessierte Kunden.

Zur Zeit gibt es dort T-Shirts für Kinder bis vier Jahre, weitere Größen sind in Vorbereitung. Wenn Sie also noch ein Geschenk für Ihr Patenkind suchen oder sich das Projekt einfach einmal ansehen wollen, schauen Sie gern einmal während der Öffnungszeiten herein. Als kleines Extra gibt es auch Kaffeespezialitäten und selbstgebackene Muffins zum Mitnehmen. Weitere Entwicklungen wie ein Internetverkauf und die Ausweitung des Angebotes auf andere Artikel sind geplant, es gibt noch viele Ideen....

Malte Johannsen ✍️

Große Veranstaltung zur Gewerbesituation geplant

Gastronomen spenden erneut Einnahmen vom St. Pauli Menü

Dass das Geldverdienen nicht leichter wird, haben viele schon gemerkt. Auch den Gastronomen aus St. Pauli geht es so. Während zum Beispiel einige von ihnen von der Fußball-WM profitiert haben, war bei manch anderen die Enttäuschung groß. Die Einnahmen entsprachen nicht den eigenen Vorstellungen. Auch im April, bei der zweiten Auflage des „St. Pauli Menüs“, war die Situation ähnlich. Die Erwartungen waren durchaus höher. Das in die Aktion investierte Geld hat nicht bei allen zu den erhofften Umsatzsteigerungen geführt. Dennoch fanden fast alle die gemeinsame Aktion gut: Gemeinsam etwas für St. Pauli tun, für den Standort in St. Paulis Mitte werben, im Gespräch sein.

Das plant die steg für die Unternehmen im Sanierungsgebiet auch für die Zukunft. Doch das geht nur gemeinsam. Daher hatte die steg im Mai zu einer Planungsrunde eingeladen, um gemeinsam eine neue Aktion für den Sommer 2006 zu starten. Die Reaktion war jedoch deutlich: Nur einer kam. Alle anderen waren krank, hatten den Termin vergessen oder kein Interesse oder waren mit der Vorbereitung auf die Fußball-Weltmeisterschaft oder anderen wichtigen Dingen beschäftigt. Dabei liegt die Wichtigkeit von Marketingaktionen eigentlich auf der Hand. Bei den von der steg etwa alle drei Jahre durchgeführten Gewerbeanalysen ergeben sich stets die gleichen Ergebnisse. Jeweils

rund ein Drittel aller Gewerbebetriebe haben den Standort im Sanierungsgebiet nach drei Jahren wieder verlassen. Eine recht hohe Fluktuation.

Wir möchten daher einen erneuten Anlauf starten und alle Unternehmer und Gewerbetreibenden zu einer großen öffentlichen Veranstaltung einladen, um gemeinsam zu diskutieren, wo die Probleme liegen, welche Potenziale bestehen, welche Wünsche und Vorstellungen die Unternehmer haben, was die steg machen kann und machen sollte und wie sich die Unternehmer selbst einbringen können. Der genaue Termin steht noch nicht fest, voraussichtlich im Oktober wird er sein.

Geplant ist die Beteiligung des Bezirksamtes, der Handels- und der Handwerkskammer und anderer Fachleute. Die steg wird alle Gewerbetreibende über den Ort und Termin informieren. Dann müssen

Sie nur noch kommen, um mitreden zu können.

Mitgeredet hatten auch die zwölf beteiligten Gastronomen. Ein Teil der Einnahmen sollte – wie im Vorjahr – wieder sozial Schwächeren zu Gute kommen. Die Wahl fiel daher erneut auf das „CAFÉE mit Herz“ im Gesundheitszentrum St. Pauli, einer sozialen Einrichtung, die sich um Arme, Arbeits- und Obdachlose kümmert. In diesem Jahr ist eine Spendensumme in Höhe von 600 Euro zusammen gekommen, die im August übergeben wird. Gespendet haben: Café Miller, Dips ´n Stix, f & b Deli, Feinkost Schnalke, Lamberts, Mini Grill, Monopol Café - Restaurant - Bar, Restaurant Nil, Rocco, Schatto Pauli und die steg. Allen Beteiligten vielen Dank.

Ralf Starke ✍



ADRESSEN

steg

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH, Schulterblatt 26-36, 20357 Hamburg, Telefon 4313 930, Fax 4313 9310, Internet <http://www.steg-hh.de>

Stadtteilbüro
Hein-Hoyer-Straße 40,
20359 Hamburg,
Telefon 317 35 66,
Fax 317 96 491,
Gebietsbetreuung: Ralf Starke
e-mail: steg.st.pauli@steg-hh.de

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt BSU

Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Wexstraße 7, 20355 Hamburg.
Modernisierung:
Frau Garbers, Tel. 42840-8436.

Bezirksamt Hamburg-Mitte Bauamt

Sprechzeiten: Mo., Di. 14 - 16 Uhr,
Do. 13.30 - 15.30 Uhr, Fr. 8 - 10 Uhr.
Stadtplanungsabteilung:
Frau Bendzko-Ciecior,
Klosterwall 8,
Tel. 42854 - 4410
Bauprüfungsabteilung:
Frau Koch, Klosterwall 6,
Tel. 42854 - 3153.

Einwohneramt

Klosterwall 2, 20095 Hamburg,
Wohnungsabteilung: Tel. 42854 - 4550 oder - 4615, Sprechzeiten:
Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 8 - 12 Uhr, Do. 8 - 18 Uhr, Fr. 8 - 12 Uhr.
Wohngeld: Herr Thele, Tel. 42854 - 4604, Sprechzeiten: Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 8 - 12 Uhr und Do. 8 - 17 Uhr.
Wohnraumschutz: Frau Gottschling, Tel. 42854 - 4619.
Wohnungspflege: Herr Kroog, Tel. 42854 - 4589.

Ortsdienststelle St. Pauli

Simon-von-Utrecht-Str. 4a,
20359 Hamburg,
Kundenzentrum: Servicezeiten
Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 7 - 12 Uhr,
Do. 8 - 18 Uhr, Fr. 8 - 12 Uhr.
Tel. 42854 - 7999.
Jobcenter St. Pauli: Mo., Di., Do.,
Fr. 8 - 12 Uhr, Do. für Berufstätige
16 - 18 Uhr. Terminvereinbarung
unter Telefon 2485 - 1999.

Finanzbehörde

Liegenschaftsverwaltung
Dammstr. 7, 20354 Hamburg,
Frau Nippert: Tel. 42823 - 4042.